

Sible de Blaauw, Elisabeth de Enss und Petra Linscheid (Herausgeber), **Contextus. Festschrift für Sabine Schrenk**, Jahrbuch für Antike und Christentum, Ergänzungsband 41. Verlag Aschendorff, Münster 2020. 637 Seiten mit zahlreichen Abbildungen sowie 12 farbigen und 77 schwarzweißen Tafeln.

Werner Zillig dürfte in geisteswissenschaftlichen Zirkeln wohl nur wenigen ein Begriff sein. Im Jahr 2004 veröffentlichte der Schriftsteller und Linguist seinen – wenig rezipierten – Campusroman mit dem Titel »Die Festschrift«. Hier wird der Entstehungsprozess dieses sehr speziellen akademischen Sujets der Festschrift – im Roman anlässlich des sechzigsten Geburtstages eines Tübinger Theologieprofessors von drei seiner Eleven herausgegeben – literarisch verarbeitet und die mit einem solchen Unterfangen verbundenen technischen, editorischen und ganz allgemein menschlichen Herausforderungen beschrieben.

Für die Festschrift für Sabine Schrenk anlässlich ihres fünfundsechzigsten Geburtstages im Dezember 2019, die an der Universität Bonn seit 2008 als Professorin für Christliche Archäologie wirkte, zeichnen drei Forscher verantwortlich. Sible de Blaauw, Elisabeth de Enss und Petra Linscheid haben sicherlich bei der Herausgabe des beeindruckenden Bandes, der auf über sechshundert Seiten genau fünfzig Beiträge in deutscher und englischer Sprache vereint, einige Herausforderungen meistern müssen. Wie neben der großen Zahl an Beiträgen aus dem In- und Ausland auch der Text des herzlichen Vorwortes verrät, ist dieser Band deutlich mehr als ein akademisches Ritual zwischen zwei Buchdeckeln. Er ist vielmehr eine Reminiszenz an eine Forscherin, die nicht nur fachlich, sondern auch menschlich zu überzeugen weiß, und gleichsam ein Spiegel des vielfältigen wissenschaftlichen Wirkens der Jubilarin.

Eine Festschrift zu besprechen, noch dazu eine solch monumentale – das ist eine fast unlösbare Aufgabe. Die große thematische Vielfalt, die dieser Literaturgattung zu eigen ist, sowie die große Zahl an Beiträgen, die unmöglich einzeln angemessen (und kompetent!) gewürdigt werden können, bereiten wohl allen Rezensierenden Kopfzerbrechen. Auch liegt es in der Natur des Sujets, dass – abgesehen natürlich von den durch sie Geehrten – wohl nur wenige einen solchen Band vollständig von Deckel zu Deckel durchlesen werden.

Da es ausgeschlossen ist, die Vielzahl der in diesem Band versammelten Beiträge in diesem Rahmen adäquat

vorzustellen, sehe ich mich gezwungen, stattdessen eine strukturell-sachliche Beschreibung zu versuchen.

Eine naturgemäß eher lockere Verbindungslinie der Beiträge bilden die Interessenschwerpunkte der Geehrten. Die Beiträge sind in fünf Sektionen organisiert, deren jeweilige thematische Klammer allerdings nur durch die Lektüre des Vorwortes ersichtlich wird (S. 8), da die Sektionen selbst nur durch römische Ziffern überschrieben werden: Sektion I betrifft die Textilforschung mit fünfzehn Beiträgen, Sektion II die Ikonographie mit zehn Beiträgen, Sektion III den Sakralraum mit vier Beiträgen, Sektion IV Skulptur und Kunstgewerbe mit zwölf Beiträgen und Sektion V die Kirchengeschichte mit sieben Beiträgen.

Dass die Aufsätze zur Textilgeschichte am zahlreichsten vertreten sind, spiegelt den besonderen Forschungsschwerpunkt und die daraus entstandenen Netzwerke der Geehrten in den letzten Jahrzehnten, dennoch, so betonen die Herausgebenden auch im Vorwort, umfasst Schrenks Oeuvre eine Vielzahl an Themen, und ihre Vernetzungen und Interessen gehen weiter über ihr eigenes Fach hinaus.

Der Band mit seinen vielen meist kleinen Artikeln im Umfang zwischen drei und fünfunddreißig Seiten präsentiert sich geographisch, chronologisch und methodisch weitgestreckt und facettenreich. Dass die Beiträge unterschiedliche Qualität besitzen, versteht sich beinahe von selbst. Sie umfassen Miszellen und Forschungsüberblicke (z. B. Beiträge von Antoine De Moor S. 189–195, Achim Arbeiter S. 280–314 und Clemens Scholten S. 545–572) sowie den Wiederabdruck eines bereits 1988 publizierten Beitrages, bedauerlicherweise allerdings ohne Einarbeitung des seither vorangeschrittenen Forschungsstandes und der angewachsenen Forschungsliteratur (Mechthild Flury-Lemberg S. 15–19). Aber häufig ist auch die erstmalige Präsentation von Fundmaterial und Grabungsergebnissen (z. B. Johannes Deckers S. 222–244, Norbert Zimmermann S. 244–256, Jutta Dresken-Weiland S. 424–429, Susanne Heydasch-Lehmann S. 315–320 und Claudia Nauwerth S. 346–355) vertreten. Besondere Beachtung verdienen die Beiträge, die aus Abschlussarbeiten hervorgehen, die die Jubilarin angeregt und betreut hat (z. B. Frank Albert und Brigitte Dreyspring S. 35–70, Sabrina Tatz S. 132–143 sowie Jennifer Moldenhauer und Dieter Korol S. 321–337). Überhaupt fällt die Beteiligung vieler aus dem Wissenschaftsnachwuchs positiv auf (so auch Patrick Kremser S. 390–404 und Stephanie Archut S. 430–435).

Hingewiesen sei darauf, dass auffallend viele Beiträge im Haupttext oder der ersten Fußnote mit einer herzlichen Würdigung der Geehrten und ihrer Forschungsleistungen beginnen (so Maureen Carroll S. 169–188, Antoine De Moor S. 189–195, Rotraut Wisskirchen S. 257–262, Florian Michael Jordan S. 385–389, Patrick Kremser S. 390–404, Ralf Krumeich S. 494–507, Joachim Oepen S. 625–637) und so kleine Einblicke in die persönlichen Verbindungen zur Jubilarin geben.

Zu bieten hat der Band – je nach Interesse – viel Interessantes und Hochwertiges. Aus Sicht der Forschung verdienen natürlich gerade die hier erstmals vorgelegten Funde und Befunde sowie die noch nicht zuvor mit größeren Publikationen zum selben Thema hervorgetretenen Forschenden besonderes Augenmerk.

Hervorzuheben ist weiterhin der höchst qualitätvolle Tafelteil, der den Band beschließt (auch die Abbildungen innerhalb der einzelnen Beiträge sind von sehr guter Qualität). Ein Register hätte vielleicht die Orientierung für die Leserschaft erleichtert und einen schnelleren Zugriff auf bestimmte Orte, Personen oder Quellentexte ermöglicht. Der Band ist insgesamt sehr sorgfältig redigiert, nur auf die völlige Vereinheitlichung der Zitationsweisen in den Fußnoten durch den gesamten Band hindurch ist verzichtet, was aber leicht zu verschmerzen ist, da jeder Beitrag mit einer Bibliographie ausgestattet ist.

Vorangestellt ist den Beiträgen ein Schriftenverzeichnis der Jubilarin, das Zeugnis über ihre Publikations-tätigkeit seit 1993 ablegt und auch zum Zeitpunkt des Erscheinens der Festschrift noch im Druck befindliche Arbeiten einschließt (S. 9–13). Wünschenswert gewesen wäre eine Liste der von Sabine Schrenk betreuten Qualifikationsarbeiten; auch die Angaben zu ihrer Vita beschränken sich auf wenige Sätze im Vorwort und fokussieren auf die Zeit seit 2008.

Kurzum: Diese Festschrift ist sicher ein Schmuckstück für jede Bibliothek. Man kann sich in ihren vielfältigen Beiträgen stundenlang verlieren. Der so geehrten Sabine Schrenk ist ein noch langer und glücklicher ›Unruhestand‹ und das Fortspinnen vieler ihrer Interessenfäden zu wünschen!